

Le soixantième anniversaire de la G.e.P.: assemblée generale du 27 au 30 Septembre 1929 à Paris

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95/96 (1930)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bereits 22 Jahre nach Vollendung seiner Studien im Jahre 1892 berief der Bundesrat Gustave Naville in den Schweizerischen Schulrat; sechs Jahre später war er dessen Vizepräsident. Als solcher hat er bis 1927 seine Kenntnisse, seine Fähigkeiten und sein Wohlwollen in vollem Mass der Eidg. Technischen Hochschule gewidmet. Im Frühjahr 1926 leitete er den Schulrat während einiger Monate in ausgezeichnete Weise. Gustave Naville gehörte somit während 35 Jahren dem Schweizerischen Schulrat an, d. h. während der ganzen zweiten Hälfte des Bestehens der E. T. H. — Nach den Kämpfen und Enttäuschungen seiner industriellen Tätigkeit war es Naville eine Erholung, im Schweizerischen Schulrat wissenschaftliche und technische Fragen zu begutachten, die den Ausbau der Hochschule und die Ausbildung tüchtiger Ingenieure zum Ziele hatten. Seine Kollegen des Schulrates schätzten ihn ganz besonders. Erst bei einer kleinen Abschiedsfeier, anlässlich welcher Bundesrat E. Chuard ihm den Dank für die geleisteten Dienste aussprach, offenbarte Naville mit tiefer Wehmüt, wie fest die Bande waren, die ihn mit der E. T. H. verknüpften. Nach seinem Rücktritt vermissten seine Kollegen längere Zeit diesen grossen, frischen und wohlwollenden Achtziger, der trotz seines hohen Alters sich so lebendig und freundlich allen Fragen widmete.

In Anerkennung seiner Leistungen für die Entwicklung der Industrie und der Ingenieurkunst in der Schweiz hatte ihm die Eidg. Techn. Hochschule anlässlich seines 70. Geburtstages im Jahre 1918 den Grad eines Doktors h. c. erteilt.

Gustave Naville hat es auch verstanden, seine industriellen Beziehungen in den Dienst der E. T. H. zu stellen. Seinem Einfluss verdanken wir die Gründung des „Aluminium-Fonds Neuhausen“, womit dieser Hochschule eine Summe von 500 000 Fr. zur Förderung wissenschaftlicher Forschung auf dem Gebiet der angewandten Elektrizität, insbesondere der Elektrochemie und Elektrometallurgie, geschenkt wurde.

Nach dieser Schilderung der so umfangreichen und vielseitigen Betätigung des Ingenieurs Gustave Naville ist es kaum nötig, den Charakter des Mannes besonders hervorzuheben; sein Werk, sein reger und führender Einfluss auf alle technischen Fragen unseres Landes sind der beste Beweis für seine Charaktereinstellung. Selbst initiativreich,

schätzte er die Initiative seiner Kollegen und Mitarbeiter. Er verstand es, in freundlichster Art Anschauungen, die zunächst den eigenen widersprachen, anzuerkennen.

Gustave Naville war es vergönnt, dank seiner Eigenschaften als Techniker und Mensch, bis in ein hohes Alter eine führende Rolle in den verschiedensten Gebieten unsrer wirtschaftlichen Tätigkeit auszuüben, und dies in einer eigenartigen und seltenen Atmosphäre von Sympathie und Hochschätzung. Die Worte, die beim letzten Abschied von Prof. Dr. Max Huber, Nat.-Rat Dr. Carl Sulzer-Schmid, Dr. L. Cagianut und dem Verfasser dieser Zeilen gesprochen wurden, gaben dieser Stimmung lebendigen Ausdruck.

Gustave Naville hat uns trotz seiner 82 Jahre zu früh verlassen. Seine schöne und grosse Gestalt war ein Sinnbild für den Menschen und sein Werk. Die Schweizer Ingenieure werden beiden in gleichem Masse ein dankbares Andenken bewahren.

Zürich, den 20. Januar 1930.

Rohn.

MITTEILUNGEN.

Gasbetrieb für Luftschiffe. Die Weitstreckenflüge des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ gelegentlich der letzten Reise um die Erde sind erst durch die Verwendung von Kraftgas für die Motoren ermöglicht worden. In der VDI-Zeitschrift vom 14. September teilt Dipl.-Ing. F. Sturm einiges über die Forschungen über diese Frage mit, die beim Luftschiffbau Zeppelin durchgeführt wurden. Der Vorschlag, statt flüssigem Brennstoff Kraftgas für den Betrieb der Motoren zu verwenden, hatte zunächst vor allem den Zweck zu verhindern, dass das Luftschiff beim fortschreitenden Verbrauch an flüssigem Brennstoff leichter werde und dass daher für je 1 kg verbrauchtes Benzin etwa 1 m³ Wasserstoff abgelassen werden muss. Daneben hat sich im Verlauf der Versuche aber ergeben, dass der Gasbetrieb auch in bezug auf den Wärmeverbrauch der Motoren erhebliche Ersparnisse mit sich bringt und somit gerade bei Luftschiffen einen wichtigen Fortschritt darstellt. Bei Messungen gelegentlich einer 82stündigen Mittelmeerfahrt wurde ermittelt, dass das Luftschiff bei Gasbetrieb 2,15 m³/km, bei Benzinbetrieb 3,5 kg/km verbrauchte. Auf Wärmeeinheiten umgerechnet, ergibt dies eine Ersparnis im Wärmeverbrauch von etwa 15%. Beim Kostenvergleich der beiden Betriebskosten hat man zu berücksichtigen, dass beim Benzinbetrieb nicht nur die Kosten des Brennstoffs, sondern auch die des verlorengehenden Wasserstoffs eingesetzt werden müssen.

Le soixantième anniversaire de la G. E. P.

Assemblée générale du 27 au 30 Septembre 1929 à Paris.

Que nos collègues n'attendent pas de nous, cette fois-ci, un rapport aussi détaillé que nous avons pris l'habitude d'en publier après les Assemblées générales de la G. E. P. Le programme, à part l'assemblée proprement dite, s'étant toujours déroulé simultanément à plusieurs endroits différents, il n'était de toute façon pas possible d'en suivre toutes les phases. Nous devons donc, pour la plus grande partie de notre rapport, nous contenter d'une simple énumération des faits ou de reproduire les notes que nous ont remises des coreporters complaisants. Nous prions donc nos collègues français de ne pas nous en vouloir s'ils ne trouvent pas aujourd'hui dans la „Bauzeitung“ un rapport aussi saupoudré d'humour qu'ils n'en ont rencontré à d'autres occasions. Ils voudront bien aussi excuser le retard survenu dans la publication de ce rapport, retard qui n'est pas de notre faute, mais de celle du photographe qui, malgré nos réclamations répétées, a mis trois mois à nous envoyer les photographies que nous lui avions commandées.

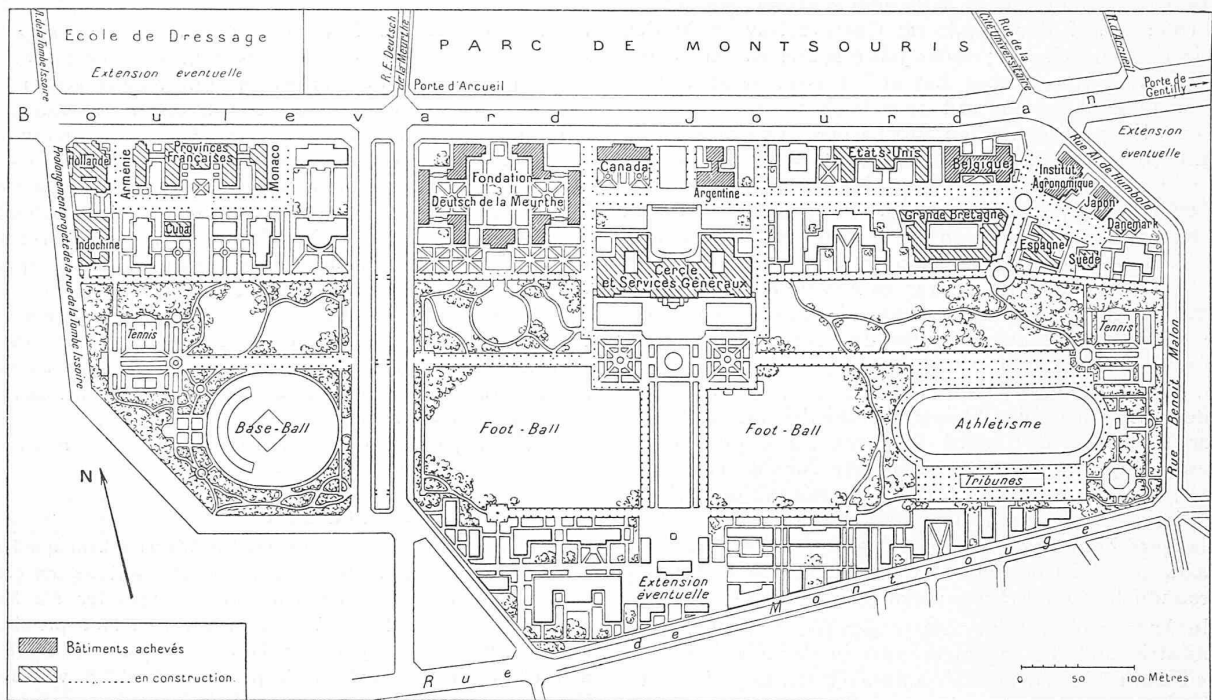
Pour les courses par groupes en autocars, par lesquels, le samedi matin, le congrès ouvrit son activité, le comité d'organisation s'était donné la peine d'élaborer un programme tendant à contenter tout le monde, ainsi que le montrent les itinéraires suivants prévus pour les différents groupes: Groupe n° 1: Notre-Dame, Ste-Chapelle, St-Eustache, St-Séverin, St-Etienne du Mont, Panthéon. — N° 2: Salle Pleyel, Théâtre Pigalle, divers Grands Garages, Eglises modernes (en béton armé): Le Raincy et Montmagny. — N° 3: Tour des Fortifs Rive gauche et Bois de Boulogne; diverses Maisons d'habitation et Cité Universitaire. — N° 4: Transformation de la Gare de l'Est et Constructions spéciales du Métro. — N° 5:

Visite des Centrales thermo-électriques d'Ivry et de Gennevilliers. — N° 6: Etablissements Kuhlmann, Matières colorantes, Villers-St-Paul près Creil. — Ajoutons que ce dernier groupe, non satisfait d'une excursion purement technique, arriva, grâce au talent d'organisation et à la dextérité de son chef, à ajouter à son programme la visite du château de Chantilly, sans pour cela arriver avec plus de cinq minutes de retard à la réception à l'Hôtel de Ville.

Cette réception, à laquelle le représentant de la Ville de Paris et notre collègue M. Claude Lucas échangèrent quelques paroles cordiales, fut précédée de la photographie que nous reproduisons à la page 70 et suivi de la visite de l'Hôtel de Ville.

Pour le soir, le programme prévoyait une réunion amicale dans les salons et au jardin de l'Hôtel Donation Rotschild, avec divertissements et buffet froid. Malheureusement, les divertissements — un programme des plus choisis avec des artistes de l'Opéra-Comique et du Théâtre des Champs-Élysées — ne furent pas pour tout le monde, nombre de participants n'ayant plus trouvé de places dans un salon bien trop petit pour une assemblée de cette ampleur. Le reporter dut, bon gré mal gré, se contenter d'une place au jardin, d'où il put au moins, à travers les fenêtres, se délecter à l'étude des physionomies réjouies des spectateurs. — Inutile d'ajouter que cette réunion ne fut pas la fin de la soirée, qui se prolongea en d'autres lieux, bien tard dans la nuit, soit à Montmartre, soit à Montparnasse.

Mais on supporte les nuits blanches à Paris mieux qu'ailleurs; c'est ce qu'on put constater le dimanche matin à l'Assemblée générale, pour laquelle la grande salle de l'Hôtel de la Société des Ingénieurs civils de France suffisait à peine. On trouvera le compte-rendu de cette assemblée aux pages 310 et 336 des numéros du 14 et 28 décembre 1929 et à la page 29 de celui du 11 janvier.



Lageplan der Cité universitaire in Paris, nach der „Illustration“. — Masstab 1:6000.

Was die Art des Kraftgases anbelangt, hat man gefunden, dass sich neben dem ursprünglich benutzten Blaugas, das 13% Aethylen, 26% Propylen, 13% Azetylen, 25% Aethan, 16% Methan und 5% Wasserstoff enthält, noch viele andere Gasmischungen eignen, die insbesondere bei niedriger Lufttemperatur weder Schwierigkeiten bereiten noch die Luftschiffteile angreifen. Man kann deshalb damit rechnen, dass es fast überall auf der Erde möglich sein wird, den Gasvorrat zu ergänzen, zumal man nötigenfalls mit flüssigem Brennstoff Gewicht und Fahrbereich ausgleichen kann.

Von der Cité universitaire in Paris haben wir schon verschiedentlich berichtet¹⁾. Ihr Ausbau ist seither sehr intensiv gefördert worden, wie der beigegebene, der Pariser „Illustration“ vom 20. Oktober entnommene Plan zeigt. Als erste Gebäudegruppe ist im Jahre 1925 jene der Fondation Deutsch de la Meurthe eröffnet worden, die 340 Zimmer umfasst. Es folgte 1926 das kanadische Heim mit 45, 1926 das belgische mit 220, 1928 das argentinische mit 150 und das Heim des Institut agronomique mit 150 Zimmern,

¹⁾ Band 84, Seite 135 (13. Sept. 1924), Band 85, Seite 162 (21. März 1925).

Puis c'est, à l'Hotel d'Orsay¹⁾, le Banquet officiel, qui compte plus de 400 convives, dont 80 dames, et qui est des plus animés. Le feu oratoire est ouvert par notre collègue Claude Lucas, représentant de la G.E.P. à Paris, par un discours succinct et fort bien tourné dont nous reproduisons le passage suivant, laissant de côté ceux qui s'adressaient aux invités et aux membres du Comité:

«En face de nos hôtes, Présidents des Associations des grandes Ecoles Françaises qui ont formé tant de génies, il serait vain, nous louant nous-mêmes, de faire le panégyrique de notre Ecole Polytechnique de Zurich. Mais ils nous excuseront, je l'espère, de conserver une certaine fierté d'y avoir appartenu et d'en parler un peu.

Moins théoriques que certaines, moins pratiques que d'autres, l'Ecole Polytechnique de Zurich a eu son caractère propre, celui du pays où elle est édifiée.

Nos maîtres nous ont donné, dans les premières années, une culture générale scientifique, sans laquelle il n'est point d'Ingénieurs. Puis, nous plaçant nettement en face des matières inertes, ils nous ont appris à en arracher les secrets pour mieux les vaincre. En outre, ils nous ont enseigné par leur méthode de travail à lutter jour par jour, heure par heure, contre une matière plus difficile à dominer: contre notre matière grise qui cherche toujours paresseusement la loi du moindre effort.

Vous vous rappelez, mes chers camarades, le libéralisme d'esprit qui a présidé et préside encore à la direction de notre Ecole. Dès votre arrivée à l'Ecole, à 18 ou 20 ans, vous avez été libres de toute discipline, votre assiduité aux cours n'était nullement contrôlée. Mais, tous les trimestres, des examens sévères rejetaient impitoyablement ceux qui s'étaient laissés endormir dans les charmes d'une vie trop douce. Ces examens, cauchemars de notre jeunesse, étaient un rappel brutal à la réalité. Seuls ceux qui avaient fourni un labeur continu passaient victorieusement ces épreuves, et ceci

a été pour nous un des plus précieux enseignements que nous ayons reçu.

Aux qualités du Peuple Suisse dont nous nous sommes imprégnés, il serait à souhaiter que nous puissions allier quelques unes des grandes qualités du Peuple Français représenté ici par son Elite scientifique, et la Réunion de notre Congrès à Paris ne pourra que faciliter cette coopération intellectuelle». . . .

On a le plaisir d'entendre ensuite M. A. Moutier, président de la Société des Ingénieurs civils de France, M. Courvoisier, secrétaire de la Chambre de Commerce suisse en France, M. le prof. A. Paris, de Lausanne, qui parle au nom de la Société Suisse des Ingénieurs et des Architectes et de l'Association Suisse des Electriciens, M. O. Pfléghard, président sortant, enfin M. Henri Naville, notre nouveau président, qui prononce le discours suivant:

«Vous m'avez fait l'honneur ce matin de m'élire président de notre Association, et je ne sais pas si vous avez eu raison, car je doute fort qu'il me soit donné de diriger la société avec la même maestria que mes prédécesseurs. M'inspirant de l'exemple de mon père, qui a durant sa longue vie beaucoup travaillé au développement de notre Ecole fédérale comme membre et président de notre Association et comme membre et vice-président du haut Conseil d'Ecole, je mettrai toute mon ambition à poursuivre les buts élevés de notre Association, qui sont: le culte des relations amicales entre les anciens Polytechniciens, l'encouragement aux progrès des sciences techniques, et surtout le développement de l'intérêt et le concours des praticiens à la prospérité de notre chère Ecole Polytechnique Fédérale.

Avant de venir ici, j'ai relu le discours que mon père avait fait ici en 1889¹⁾; il y avait fait l'apogée des grandes inventions et du prodigieux développement des sciences techniques et de leur application au 19^e siècle qui tendait à sa fin. Après les grands pionniers des domaines de la vapeur, de l'électricité, de la chimie

¹⁾ Ne pas confondre avec d'autres bâtiments plus officiels que l'on sous-entend généralement en parlant du „Quai d'Orsay“.

¹⁾ Voir „S.B.Z.“, tome 13, page 154 (29 juin 1889).

La réd.



Gruppenbild von Teilnehmern an der Generalversammlung der G. E. P. vor dem Hotel de Ville in Paris, am 28. September 1929.

1 Präsident Henri Naville, 2 Ing. Dr. Claude Lucas, Vertreter der G. E. P. für Frankreich, 3 Ing. Henri Bénit, Sekretär der französischen Gruppe der G. E. P.

und im vergangenen Jahr das japanische Heim mit 60 Zimmern. Im Bau befinden sich zurzeit folgende Bauten: Vereinigte Staaten (275 Zimmer), Grossbritannien (300), Schweden (40), Holland (100), Spanien (150), Armenien (58), Indochina (100), Cuba (75), Dänemark (40), Französische Provinzen (320) und Monaco (55). Dies entspricht einer Gesamtzimmerzahl von 2400, wovon 1490 in ausländischen

Heimen. Von den weiteren Bauprojekten scheinen zehn in absehbarer Zeit verwirklicht zu werden: Griechenland, Norwegen, Polen, Tschechoslowakei, Rumänien, Brasilien, Columbien, Venezuela, Peru und, wie wir hoffen wollen, auch die Schweiz. Dabei sind die verschiedenen Studentenheime durchaus nicht ausschliesslich national gedacht; es ist vielmehr von vornherein bestimmt, dass jedes eine

et de l'industrie textile, il citait Montgolfier, grand pionnier de la navigation aérienne. — 40 ans se sont écoulés, et quel merveilleux essort a pris, depuis, cette navigation aérienne à qui la France a donné la vie par le génie de ses inventeurs voyant l'avenir. Quels extraordinaires progrès ont aussi été réalisés pendant ces 40 années dans le domaine de la chimie appliquée, de la génération d'énergie par l'eau et les combustibles et de la distribution de l'utilisation de cette énergie par le courant électrique, sans oublier les moyens de locomotion complètement transformés par l'automobile et la traction électrique.

Tous ces progrès ont été réalisés grâce à la fertilisation qu'ont subi des esprits inventifs et des intelligences supérieures par l'influence des estimés professeurs de nos hautes écoles. C'est pour cela que nous leurs devons une grande reconnaissance, mais aussi notre appui dévoué, car sans la collaboration intime de la pratique industrielle, les fruits des études scientifiques ne pourraient pas mûrir.

C'est dans cette collaboration des Anciens avec l'Ecole que je vois la tâche principale de notre association, et je ferai mon possible pour l'encourager à accomplir ce noble devoir.

Et maintenant laissez-moi être l'interprète de notre comité et de tous les membres accourus de Suisse et de l'Etranger, pour remercier très sincèrement le groupement parisien et en particulier ses chefs Messieurs Lucas, Bitterli et Bénit, pour la splendide réception qu'ils nous ont préparée à Paris. Je connais d'expérience la peine et le travail considérable qu'exigent la préparation et l'organisation d'une Assemblée générale des G. E. P. Quoique les multiples attraits de votre belle Métropole aient probablement contribué

pour une certaine part à la grande affluence de nos collègues et de leurs dames à notre 40^e Assemblée générale, il n'y a aucun doute que c'est le programme des plus variés et contenant des démonstrations intéressantes pour tous les goûts, qui a la plus grande part au mérite de l'excellente réussite de la fête de notre 60^e anniversaire.

J'adresse aussi mes remerciements sincères aux autorités de la Ville de Paris et aux nombreuses grandes entreprises que nous avons ou que nous allons visiter, du sympathique et cordial accueil qu'elles nous ont réservé.

En terminant, laissez-moi adresser mon toast au Président de la République française et à la France généreuse, notre grande et noble sœur, à laquelle notre petite patrie suisse est liée par des liens séculaires d'estime et de sympathie. —

Ces flots d'éloquences méritaient d'être entendus. Malheureusement, cela n'a pas été le cas pour tous. Nous avons cru, tout d'abord, devoir l'attribuer à l'acoustique défectueuse de la salle, et nous avons consulté séance tenante notre spécialiste en acoustique, M. F. M. Osswald, présent à l'assemblée, certain qu'il pourrait nous renseigner à ce sujet. Pour toute réponse, il sortit de sa poche

la photographie ci-contre, qui est la reproduction (1:4) d'un fragment du poêle de faïence placé autrefois dans la salle de musique de l'ancien Hôtel de Ville de Winterthour. Comme suite à nos recommandations verbales faites sur place, nous prions nos collègues de bien vouloir méditer ce quatrain en adaptant le sens aux discours de fêtes. En français, il pourrait s'exprimer très clairement de la façon suivante:

Quand quelqu'un fait un discours,
clos ton bec! (à suivre.)

